

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 70.

Freitag den 30. August

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementspreis in Nagold jährlich 1 fl. 50 kr., — halbjährlich 80 kr. — vierteljährlich 40 kr. —
— Einmalige Abnahme der dreizehnteiligen Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr. —
Wassentragende sind willkommen.

Amtsliche Anzeigen.

21^a Unterthalbeim,
Gerichtsbezirks Nagold.

Schulden-Liquidation.

In der durch Gerichtsbeschluss vom 14. d. Mts. außergerichtlich zu erledigenden Schulden-Sache des verstorbenen Hilarius Schmider, gewesenen Webers von hier, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, Tagfahrt auf Montag den 16. September d. J.,

Bermittags 10 Uhr,

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem

Rathszimmer in Unterthalbeim mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden um so mehr zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültige Sachwalter vertreten zu lassen, als zugleich darüber Beschluss zu fassen ist: ob es bei dem waisengerichtlich vorgenommenen Liegenschafts-Verkauf vom 17./27. Mai d. J. sein Verbleiben haben solle oder nicht.

Im Falle eines Vergleichs wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubigern beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen, sowie etwaige Vorzugsrechte auch im allgemeinen bekannter Gläubiger, welche nicht angemeldet und sofort bescheinigt werden, können, sofern sie nicht aus den Akten ersichtlich sind, nicht berücksichtigt werden.

Den 15. August 1861.

Gemeinderath Unterthalbeim.

vdt. K. Gerichtsnotariat Nagold.

W r o s.

21^a Nagold.

Holz-Abfuhr.

Das schon längst verkaufte und abgegebene Holz aller Gattung in den hiesigen städtischen Waldungen ist binnen 10 Tagen, von heute an gerechnet, aus dem Wald zu schaffen, indem die Säumigen zur Strafe gezogen würden.

Den 29. August 1861.

Stadtschultheißenamt.

21^a Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der Unterzeichneten liegen 550 fl. auf einen oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Stiftungspsflege.
Gauß.

Privat-Anzeigen.

Ein paar Fragen!

Am Mittwoch den 21. d. M. erhielten die Amtsboten auf der Botenmeisterei in Nagold die Beisung, daß sie am nächsten kommenden Samstag nicht nach Nagold kommen dürfen, da wegen des landwirthschaftlichen Festes der Botentag auf den nachfolgenden Montag verlegt sei. Von dieser Verlegung wurde das K. Postamt Nagold in Kenntniß gesetzt, so daß dasselbe an jenem Samstag anfänglich Bedenken trug, um des Friedens willen sich aber dann doch entschloß, an den hiesigen Boten, der aus Gefälligkeit seinen Gang dennoch gemacht hatte, die angekommenen Briefe und Zeitungen zu verabreichen. Die Amtsorte selber aber von der getroffenen Verfügung in Kenntniß zu setzen, wurde nicht für der Mühe werth erachtet. — Der Erzählung dieses Factums erlaube ich mir nun ein paar Fragen anzuhängen: Sind die Amtsboten nur wegen der Oberamtsstadt, oder auch wegen der Amtsorte da? Ist jemand in Nagold besetzt, ohne die ausdrückliche, oder doch mit aller Sicherheit vorausgesetzte Zustimmung der Amtsorte einen Botentag zu verlegen? Könnte diese Zustimmung bei einem landwirthschaftlichen Feste vorausgesetzt werden, das reine Privatsache ist, bei dem sich unter den bestehenden Verhältnissen kaum die Hälfte des Bezirks theilhaben kann, und dem ohndies jeder Denkende bei der bekannten Unthätigkeit des landwirthsch. Vereins, welchem ich übrigens selber auch angehöre, und bei der Unfähigkeit desselben, auch nur eine Frucht von seinem bisherigen Wirken am Feste vorzuweisen, fast alle Berechtigung in unserem Bezirke abspriecht? Gesetzt aber auch, es sei wirklich eine amtliche Stelle in Nagold, die auf den Grund eines alten Paragraphen aus der Blüthezeit der Bürokratie nach Willkür mit den Botentagen schalten kann, sollte sich dieselbe aber nicht vor dem Vorwurf der Rücksichtslosigkeit scheuen, dem sie sich heutzutage, in der Zeit der Eisenbahnen, aussetzt, wenn sie denen, die mit ihren Briefen, Zeitungen und den verschiedensten Lebensbedürfnissen einzig und allein auf den Boten und die vorfindfluthlichen zwei Botentage angewiesen sind, zumuthet, daß sie, um nur Eines anzuführen, auf die am Mittwoch mit der Abendpost in Nagold einlaufenden Briefe bis zum Montag Abend, also volle 5 Tage, warten sollen? Und trat nicht endlich darin, daß man es nicht einmal für der Mühe werth hielt, die betreffenden Gemeinden von der beliebigen Verlegung in Kenntniß zu setzen, ja nicht

einmal die Boten beauftragte, zu Hause eine Mittheilung zu machen, — trat nicht hierin eine Nichtachtung und Geringschätzung dieser Gemeinden zu Tage, die zu lebhaft an das Starostentum erinnert, als daß einer, der nicht alle Selbstachtung verloren hat, sie stillschweigend hinnehmen könnte? — Ich denke, es sei nun genug gefragt, und will mir zum Schluß nur noch für mein Amt und meine Person, gewiß in Uebereinstimmung mit vielen, eine Wiederholung des gerügten Falles mit aller Bestimmtheit verboten haben.

Warth, den 27. August 1861.

Pfarrer Eberhard.

21^a Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln mit der reichhaltigsten Auswahl assortirt bin, erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum solches empfehlend anzuzeigen, und bemerke zugleich, daß ich es als Gegenstände aller Art zum Verzinnen übernehme.

Unter Zusicherung prompter Bedienung, sowie solider und billiger Arbeit sehe ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Christian Lehre,
Kupferschmid-Meister.

Oberjesingen,

Oberamts Herrenberg.

Schreiner- und Glaser-Handwerkzeug-Verkauf.

Am Freitag den 6. September,

Mittags 12 Uhr,

verkauft die Unterzeichnete einen vollständigen Schreiner- und Glaserhandwerkzeug mit Diamant und Bleizug etc., sowie verschiedenes Handwerkszeug, gegen baare Bezahlung, Liebhaber wollen sich um gedachte Zeit in ihrem Hause einfänden.

G. M. Sattler,
Schreiners Wittwe.

Nagold.

Dienstmagd-Gesuch.

Ein in den gewöhnlichen Haushaltungsgeschäften erfahrendes, fleißiges und braves Mädchen findet gegen guten Lohn in einem geordneten Hause sogleich eine Stelle.

Näheres bei der

Redaktion.

Nagold.

Dienst-Gesuch.

Ein Mädchen, das gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht in hiesiger Stadt ins Zimmer oder Küche placirt zu werden.

Näheres in der

Druckerei d. Bl.

21^a N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
 erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 3. September
 in das Gasthaus zum Ochsen hier freundlichst einzuladen.
Christian Kapp, Tuchmachermeister,
 Sohn des
 Ludwig Friedrich Kapp, Tuchmachermeisters,
 und seine Braut:
Catharina Schweifle, Tochter des
 Bäckermeisters Friedrich Schweifle hier.

Doctor nach wissenschaftlichen Grundsätzen überaus glücklich zusammengeordnete **Kräuter-
 Borchardt's** Seife nimmt, durch ihre bis jetzt unerreichten charakteristischen Vor-
 züge unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten des In- und
 Auslandes, unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich
 gleichfalls mit großer Erfriechlichkeit zu Bädern jeder Art. **Dr. Borchardt's**
 Kräuter-Seife ist unverändert in veriegelten Original-Päckchen à 21 fr. für Nagold
 nur allein ächt zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

W i l d b e r g.
 Unterzeichneter ist auf mehreres Verlan-
 gen bereit, jeden Samstag, von Abends 4
 bis 6 Uhr, Unterricht im Musteraus-
 nehmen zu erteilen, wobei auch Auswär-
 tigen Gelegenheit gegeben ist, sich in der
 theoretischen Weberei auszubilden.
G. Zisser.

N a g o l d.
Schieferöl, braunes,
 empfiehlt
 Blum, Glaschwermeister.

21^a **N a g o l d.**
Holzstifte von vorzüglicher
 Qualität sind mir
 commissionsweise von Freunden zum Ver-
 kaufe übergeben, und empfehle ich solche
 den Herren Schuhmachermeistern bestens.
Albert Gayler.

31^a **B ö b l i n g e n.**
Guten Moll verkauft billigt
 Werkmeister Reutter.

21^a **N a g o l d.**
Geld-Antrag.
 Bei mir liegen 900 fl. Pfluggeld
 in einem oder mehreren Posten gegen ge-
 segliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Thomas Fabner,
 Tuchmacher.

21^a **N a g o l d.**
Geld-Antrag.
 100 fl. Pfluggeld liegen zum Ausleihen
 parat bei
Knodel, Uhrmacher d. Aelt.

31^a **F ü n f b r o n n,**
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
 geistliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent
 400 fl. zum Ausleihen parat.
Pfleger Michael Theurer.

21^a **N a g o l d.**
Geld auszuleihen.
 Wegen Bürgschaft oder geistliche Sicher-
 heit sind sogleich 100 fl. auszuleihen durch
Waldmeister Wünther.

Schönbrunn,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
 Der Unterzeichnete hat 116 fl. Pflug-
 schaftsgeld zu 4 1/2 Procent Verzinsung so-
 gleich auszuleihen.
Jakob Friedrich Ziegler.

Gutes, sogen. endloses
Wackpapier,
 sowie auch Schreib- & Postpapier,
 Brief-Convarte, Schnell-Tinten-
 pulver und sonstige Schreibmate-
 rialien sind zu haben in der
G. W. Zaiser'sche
 Buchhandlung.

Nachruf am Grabe seiner Gattin.

Du schläfst in deinem Grabe,
 Du theure Gattin du,
 Die ich geliebt habe,
 Bis du gingst ein zur Ruh.
 Dich werd' ich ewig lieben,
 Im Geist bleibst du bei mir,
 Bis uns der Herr dort drüben
 Auf ewig einst vereint.

Du ruhst in deinem Grabe,
 Ohn' Sorg und Erdenlast,
 Gott wolle dir vergelten,
 Wie du's verdienst hast;
 Er wolle dir vergelten,
 Was du an mir gethan,
 In meiner schweren Krankheit
 Und all mein Leben lang.

So schlaf, Geliebte, schlaf,
 Ja, seine treuen Schafe
 Kennen auch der treue Hirte.
 Was man allhier verbindet,
 Das alles, alles schwindet,
 Was hier die Seelen quält und tert.

Du liegst jetzt nun im Schlummer,
 Du Gott vertrau es Herz!
 Und deine müde Seele
 Schläft aus den letzten Schmerz,
 Und unsere hille Liebe,
 Wenn gleich auch etwas trübe,
 Schaut nun durch Thränen himmelwärts.

Du ruhst in deinem Grabe,
 In deiner stillen Gruft,
 Bis dich der treu Erlöste
 Zum Aufstehen ruft.
 Dann wolle Er uns vereinen,
 In ewiger Sonn und Freud,
 Wo wir sein Antlitz schauen,
 In ewiger Herrlichkeit.

J. W.

Dienstnachrichten zc.
 Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung das
 Umgeldkommissariat Notwend dem Verweiser dieser Stelle, Kameralcandi-
 daten Schwarz, die zweite Altmarische bei dem Oberamt Ulm dem Re-
 gierungsreferendar Freider in Stuttgart, das Umgeldkommissariat Crotts-
 heim dem Verweiser dieser Stelle, Kameralcandidaten Widmann, die Real-
 lehrstelle in Herrenberg dem vormaligen Reallehrer in Tuttlingen, Koh-
 ler, die Famulus- und Hauswundarzthelle an dem niederen evangelischen
 Seminar zu Maulbronn dem Wundarzt Holzboog in Dinsbach, die bei
 der Eisenbahndirection zu besetzende Revisorstelle dem Kanzleibildarbeiter
 Bärlein bei dieser Behörde, und die Varamtsgehilfenstelle bei dem Eisen-
 bahnbetriebsbauamt Bietigheim dem Werkmeister Kuenzlen in Langenburg
 übertragen.

Die von dem Freiherrn v. Stetten dem Pfarrverweiser Gerber in
 Buchenbach ertheilte patronatische Nomination zu der evang. Pfarrei daselbst
 hat die Bestätigung erhalten.

Die patronatische Ernennung des Schulamtsverweisers Walter in
 Nischetten auf den kath. Schul-, Mehner- und Organistendienst in Rohr-
 dorf, Oberamts Wangen, wurde bestätigt, der kath. Schul-, Mehner- und
 Organistendienst in Steinhausen, Oberamts Waldbach, dem dortigen Schul-
 amtsverweiser Ege, der erledigte Schuldienst zu Ditzingen, Delan, Schul-
 amtsverweiser Schweizer zu Hohnweiler, der zu Ditzingen, Delanats
 Leonberg, dem Schulmeister Strobel zu Hohenfeld, der zu Neufährtenhütte,
 Delanats Bachmann, dem beurlaubten Schulmeister Dietzle in Goma-
 ringen und der zu Wimsheim, Delanats Leonberg, dem Schulmeister Pol-
 zinger in Pfondorf übertragen.

Gestorben: Der evangelische Delan Haas, Pfarrer zu Bernstadt
 und Bismarckstein, 61 Jahre alt; zu Kirchentellinsfurt Pfarrer M. Schütz,
 R. d. Fr.-D., 76 Jahre alt; zu Naichingen der evangelische Pfarrer Rein-

hardt, 47 Jahre alt; zu Friedrichshafen Dampfschiffahrtsverwalter Haß-
 lacher; zu Cannstatt der pensionirte Hauptzollverwalter Dietter, 77
 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (160. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)
 Kriegsminister v. Müller beantwortet die gestern eingebrachte Interpellation
 des Abgeordneten Jäger dahin: Es sei ihm die von dem Herrn Antragstel-
 ler bemerkte Absicht allerdings bekannt; er habe jedoch keinen Anlaß gefun-
 den, sich weder dafür noch dagegen zu erklären, da die Hauptstrafen jetzt in
 den Eisenbahnen bestehen, welche der Staat in Nothfällen und für Militär-
 zwecke ganz zur Verfügung hat, im Uebrigen setze er voraus, daß auch die
 Gemeinden diese Strafen gehörig zu unterhalten haben. Die Tagesord-
 nung führt nun zu fortgesetzter Berathung des Kriegsetats, wobei die mei-
 sten Posten nach der eingebrachten Erigenz verworfen werden. — (161. Si-
 zung.) Die Berichte über das zur Einlösung gekommene Staatspapiergeld
 und über die Verwendung von Entschädigungen an Privatberechtigten für
 aufgehobene Bannrechte von 1857-60 werden ohne Debatte erledigt. Bei
 ersterem wird die Regierung ermächtigt, den Einlösungstermin noch bis leg-
 ten Juni oder letzten Dezember 1862 zu erstrecken. Bei den Entschädigungs-
 zahlungen für Bannrechte ist zu bemerken, daß sie im verfloffenen Jahre
 vollkommen zur Ausführung kamen und daß deshalb in dem neuen Etat
 keine derartige Erigenz mehr vorkommt. Nun führt die Tagesordnung auf
 den Bericht über den Ertrag der Eisenbahnen. Es wird für 1861 ein Roh-
 ertrag von 5,422,463 fl., für 1862 ein solcher von 5,837,800 fl., für 1863
 ein solcher von 5,951,800 fl. angenommen. Für Ertrag aus Gebäuden und
 Grundstücken, abgängige Materialien zc. werden ebenfalls noch ansehnliche
 Einnahmen erzielt, so daß sich die gesammte Kasseinnahme für 1861 zu

5,617,763 fl., für 1862 auf 6,054,100 fl., für 1863 auf 6,183,200 fl. steigt. Die Gesamtausgaben berechnen sich für 1861 auf 3,726,753 fl., für 1862 auf 4,026,500 fl., für 1863 auf 4,138,200 fl., die Reineinnahme wird angenommen für 1861 auf 1,850,000 fl., für 1862 auf 2,025,000 fl. und für 1863 auf 2,045,000 fl., für die ganze Etatsperiode also auf 5,920,000 fl. Die Ausgaben für Eisenbahnbau bis zum 1. Juli 1860, und zwar für die Neutlingen-Plochingen Bahn 4,511,659 fl. 37 fr., für Heilbronn-Haller Linie 1,332,953 fl. 11 fr., für die Linie Neutlingen-Rottenburg 25,393 fl. 3 fr. und für die Cannstatt-Wasseralfingen Bahn 1,440,139 fl. 53 fr. werden ohne Anstand genehmigt, worauf die Tagesordnung auf den Bericht der Finanzcommission über die Herstellung eines zweiten Schienengeleises von Mühlacker bis Ulm führt. Die Nützlichkeit dieses Unternehmens wird anerkannt, und der Kostenaufwand von 1,120,000 fl. genehmigt. Darüber, ob die erforderlichen Mittel aus dem Reichthum genommen werden sollen, oder nicht, entspinnt sich eine längere Debatte. Der Antrag Dentler's, diese Kosten durch ein Anlehen zu decken, wird jedoch mit 77 gegen 4 Stimmen verworfen. Hiemit schließt die heutige Sitzung.

Stuttgart, 28. Aug. Der Oberst Grimm ist von Ludwigsburg bereits nach Gotteszell abgeführt worden, um dort wegen seines unnatürlichen Vergehens eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren abzusitzen. Man fragt sich im Publikum vielfach, warum der Oberst nicht vor das Schwurgericht gestellt worden sei. (Stuttg. A.)

Ludwigsburg, 25. Aug. Das Räthsel des Ubrndichstahls im Gesamtbetrag von circa 7000 fl. hat sich höchst einfach gelöst. Der Koffer wurde wohlbehalten auf dem Neutlinger Bahnhof aufgefunden, wohin er, statt nach Stuttgart, gelangt war. Wer die Schuld an der unrichtigen Beförderung trägt, möge die K. Eisenbahndirection untersuchen, der jetzt wenigstens die auf die Entdeckung des angeblichen Diebstahls gesetzten 200 fl. erspart sind. (N. Z.)

München, 24. Aug. Der König Max von Bayern wird dem König von Preußen in Ostende einen Besuch abstatten. (T. D. d. Fr. P.)

Heidelberg, 24. Aug., 3 Uhr Nachmittags. Soeben hat der deutsche Nationalverein nach fünfstündiger Debatte (und zwar auf Antrag von süddeutscher Seite), durch allgemeine Acclamation einstimmig beschlossen: „Es werde überall von seinen Mitgliedern Sammlungen zum Bau von Dampfschiffen begonnen und die gesammelten Gelder bis zur Errichtung einer deutschen Centralgewalt an das preussische Marineministerium eingeliefert.“ Zur Eröffnung dieser Sammlungen bewilligte der Nationalverein gleichzeitig 10,000 fl. aus der Vereinskasse. (Fr. Z.)

Wie es heisst, bereitet der eingeborene Koburg-gothaische Adel, der in der Schrift des Herzogs Ernst schlecht wegkommt, eine Gegenerklärung gegen die Anklagen des Herzogs vor.

In Rotheneck bei Mainburg spielten zwei Knaben von 4 bis 5 Jahren mit Schwefelbölzchen und steckten ein Haus in Brand. Ein paar Stunden darauf lagen 34 Häuser und Scheunen in Asche.

Wien, 25. Aug. Das heutige Morgenblatt des Wänderer berichtet, die englische Flotte vor Neapel sei eine Demonstration gegen die unzweifelhafte Absicht der Franzosen in Neapel zu interveniren, und Garibaldis bevorstehende Reise geschehe hauptsächlich in Folge englischen Einflusses in Turin. Wenn Frankreich trotzdem in Neapel einschreitet, so wird England die Insel Sicilien besetzen.

Dieser Tage hat im Wirthshause zu Streizmir (Kreis Tabor) ein Fleischer sein Weib an den Wirth aus dem benachbarten Orte Libenitz um den Preis von 800 fl. ö. W. verkauft. Der Käufer erlegte sofort 100 fl. als Darangabe. Auch noch am folgenden Tag wollte keiner der Contrahenten zurücktreten. Der saubere Handel ist bereits dem k. k. Bezirksamte angezeigt.

Man liest in dem „Movimento“: Ludwig Kossuth, welcher sich seit einigen Tagen in Turin befindet, verkündet laut, daß, wenn Ungarn seinen passiven Widerstand bis zum nächsten Frühjahr fortsetzt, seine Sache gewonnen und seine Unabhängigkeit gesichert sei. Kossuth bemüht sich deshalb auch aus allen Kräften, die günstige Stimmung seiner Landsleute aufrecht zu erhalten. (N. Z.)

Turin, 24. Aug. Die Kampfweise in Neapel charakterisirt folgende Korrespondenz der „Turiner Zeitung“: „Die Gerüchte, die von der Ermordung einer Abtheilung der Untrigen verbreitet waren, erhielten diesen Morgen vollkommene Bestätigung. Eine Compagnie des 36. Regiments unter einem Offizier wurde zwischen Ponte Landolfo und Casalduini in der Provinz Benevet umringt und getödtet. Der Offizier ward zuletzt an einen Baum gebunden und gesteinigt. Gestern Morgen (12. d.) erschienen unsere Truppen vor den Thoren der beiden oben genannten Flecken

und wurden mit Flintenschüssen empfangen. Nach lebhaftem Kampfe drangen sie ein und Ponte Landolfo und Casalduini existiren nicht mehr. Die Flammen verzehrten die Häuser, die Waffen erreichten die Fliehenden. Die ermordeten italienischen Soldaten sind gerächt. Der Schrecken suchte die Thäter heim und drang bis vor die Thore Neapels etc.“ (N. Z.)

Turin, 26. Aug. Gerüchte sagen, Cialdini habe Truppen abgeschickt, um alle Plätze, welche die Räuber behaupten, gleichzeitig anzugreifen. — Eine Bande aus den Bergen von Somma (d. i. vom Vesuv, also in unmittelbarer Nähe von Neapel) wurde geschlagen und zerstreut. Bei Matese wurden die Räuber von 24 Bataillonen eingeschlossen, alle getödtet oder verhaftet. Vierhundert gelang es, die Gränze zu erreichen, wo sie von den Franzosen arretirt wurden. (T. d. N. Z.)

Neapel, 24. Aug. Oberst Loren hat die Bande Chiavone auf Monte Elia in Uebereinstimmung mit den Franzosen angegriffen. Gerüchte aus Sora vom 23. melden, daß die Franzosen, in Kastanova angekommen, Chiavone verhindert haben, auf das römische Gebiet überzutreten. (T. d. N. Z.)

Florenz. Eine Bande von 500 Reactionären hat Rom verlassen und die Richtung gegen Toscana eingeschlagen.

Der „Trierter Z.“ wird aus Genua, 17. Aug., geschrieben: Mazzini hat dem in seinem Namen fungirenden hiesigen Comité neue Enthüllungen gemacht und neue Ordres ertheilt. Er behauptet nämlich, die vollgiltigsten Beweise dafür zu haben, daß die im Neapolitanischen herrschende Empörung weder zu Gunsten, noch durch alleinige Unterstützung des Königs Franz II., sondern durch napoleonischen Einfluß geschürt und genährt werde. Er bezeichnet mehrere französische Agenten, welche, mit namhaften Summen versehen, von den Emiliern aus nach Neapel zur Organisation des Aufstandes entsandt worden seien, und behauptet, daß Louis Napoleon dabei einen doppelten Zweck verfolge. Von England in allen seinen Bewegungen mit Mißtrauen beobachtet, habe er mehrere seiner feinst angelegten Pläne vereitelt gesehen und darum jetzt die Parthie ergriffen, die Consolidirung des Königreichs Stalien um jeden Preis zu hintertreiben und die herrschende Unruhe und Aufregung zu einer Handhabe gegen die Regierung Victor Emanuels zu gebrauchen.

Eine Sicilianerin, eine unter dem Namen Teresa bekannte Kupplerin, wurde vor einigen Monaten wegen Verdachts, einen jungen Menschen ermordet zu haben, gefänglich eingezogen, ihr Haus durchsucht und umwühlt. Die Reste von Menschen, welche man dabei gefunden, sollen ihr das Leugnen unmöglich gemacht haben, so daß sie gestanden, sie habe nach und nach 14 Personen mit ihren Helfershelfern umgebracht. Die Menge der Reste soll aber auf eine größere Zahl schließen lassen. Die Mörderin ist nun verurtheilt worden, vor ihrem Hause öffentlich gehängt zu werden, was in den nächsten Tagen geschehen soll.

Paris, 26. Aug. Der „Moniteur“ widerlegt wiederholt die Gerüchte über die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich. (T. d. N. Z.)

Paris, 28. Aug. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Marineministers über die Vermehrung der Cadres der französischen Flotte um 105 Offiziere. Der Minister ist überzeugt, daß eine solche Vermehrung für das Jahr 1862 nothwendig sei. (T. d. S. M.)

Die jüngste Ablassfeier am Kalvarienberg bei Przemyśl war ungewöhnlich zahlreich besucht; an 50000 Menschen — zum Theile aus weiter Ferne — waren im kleinen Orte versammelt. Das Gedränge war ein so starkes, daß acht Personen erdrückt wurden. Die Kirchen wiederhallten vom fortwährenden Absingen polnischer Nationallieder. Als vom Balkon der Marienkapelle der Geistliche mit lauter Stimme ausrief: „Maria, Mutter Gottes, du Königin von Polen! rette uns und verlaß uns nicht!“ sollen über zwanzig Tausend Mitglieder der Versammlung in die Kniee gesunken sein und die Worte des Predigers weinend wiederholt haben.

Konstantinopel, 22. Aug. Die Stadt Peristi bei Galipoli ist größtentheils durch eine Feuersbrunst zerstört worden. — In der Stadt Smyrna ist in der Nacht vom 6. Aug. in dem türkischen Quartier Feuer ausgebrochen, welches, durch einen heftigen Sturmwind angefacht, trotz der raschen Hilfe eine ungeheure Ausdehnung gewann. Das Feuer dauerte 9 Stunden und verzehrte in diesem Zeitraum 770 Häuser, 3 Moscheen, 3 Schulen und 4 Kapellen. Leider sind auch 20 Personen in den Flammen umgekommen. Ein Unterstützungs-Comité hat sich sofort gebildet.

New York, 14. Aug. Die Bundestruppen unter General Lyon wurden von den Separatisten bei Springfield geschlagen. General Lyon wurde getödtet. Die Bundestruppen haben 800 Tödtte und Verwundete. Die Bundestruppen haben sich in guter Ordnung auf Nolla zurückgezogen. Der Verlust der Separatisten soll auch beträchtlich sein. Gerüchten zu Folge soll General Price und Maculoch gefallen sein. Faulkner wurde wegen Verrätherie verhaftet. Prinz Napoleon hatte eine Zusammenkunft mit Beauregard und Johnston. (T. d. N. Z.)

New York, 17. Aug. Unter einem Theil der Truppen zu Washington hat die Insubordination eingebrissen. Die Separatisten haben sich nach Fairfax zurückgezogen. (T. d. N. Z.)

Kunstlertrache.

(Fortsetzung.)

„Sie sandten doch vorgestern noch einen Ihrer Diener zu mir, mit dem ich selbst gesprochen habe,“ sagte der Herr: „ist derselbe nicht in der Nähe, um Sie jetzt zu überzeugen, daß Sie nicht wieder das Opfer einer Schelmerei werden sollen? Der Mann muß mich sofort wieder erkennen; wollen Sie ihn nicht verbeirufen lassen?“

„Ich bin jetzt völlig von der Wahrheit Ihrer Aussage überzeugt,“ sprach die Baroness, „und bedarf nicht mehr erst das Zeugniß meines Dieners, der leider nicht anwesend ist, ich sage leider, weil seine Gegenwart den Betrug von vorn entlarvt haben müßte.“

„Sie werden mich nach so unangenehmen Erfahrungen gewiß mit doppeltem Mißtrauen ansehen,“ nahm der Maler wieder das Wort, „Sie werden mir zürnen, daß ich Ihren öfteren Einladungen noch nicht Folge geleistet habe, jedoch war ich durch die Masse der Bestellungen gezwungen, eine so strenge Grenze wegen des Standes der Herrschaften zu ziehen, welche mich mit ihren Aufträgen beehren. Ueberdies gestehe ich Ihnen offen, meine Gnädigste, daß ich Damenportraits nicht gern ausführe, weil den weichen Zügen des schönen Geschlechtes so oft aller Charakter fehlt. Eben so gern gestehe ich Ihnen aber auch, wie mich Ihre so interessanten und charaktervollen, edlen Züge schon im Augenblicke meines Eintretens so überrascht haben, daß ich mit wahrem Vergnügen Ihr Bild zu malen unternehme.“

Noch mehr Schmeicheles konnte man einer fünfzigjährigen Dame unmöglich sagen und die Baroness war jetzt völlig für den liebenswürdigen Maler eingenommen. Sie machte sich die bittersten Vorwürfe, daß sie vorhin den ungeschliffenen Eindringling nicht sofort als einen Betrüger erkannt hatte. Wie sehr stach das Benehmen des jetzt anwesenden galanten Künstlers gegen jenes rohe Wesen ab. Die Baroness nahm sich heftig vor, auf Entdeckung und Züchtigung des Schändlichen zu dringen, der sie vorhin genarrt hatte.

„Wann befehlen Sie, daß ich mit Ihrem Portrait beginnen soll?“ fragte jetzt der Maler die Baroness.

„Das soll von Ihnen und Ihrer freien Zeit abhängen,“ entgegnete erfreut die Dame.

„Meine ganze Zeit soll zu Ihrer Verfügung stehen,“ versicherte der galante Künstler, „und ist es Ihnen angenehm, so entwerfe ich auf der Stelle die erforderliche Skizze.“

Die Baroness war ganz entzückt von der zuvorkommenden Bereitwilligkeit des Malers und die Sitzung nahm ihren Anfang. Weder am Costüm noch am Haarputz gab es etwas auszufügen und der Franzose fand Alles gewählt und höchst geschmackvoll.

Während des Zeichnens brachte die Baroness die Rede wieder auf den Schändlichen, der vorhin Jouvencets Stand und Namen sich angeeignet hatte.

„Man sollte dergleichen Schurken auf die Festung bringen lassen,“ schloß sie ihre von Unmuth gegen den Betrüger zeugende Rede.

„Nicht doch,“ entgegnete der Maler, „das hieße solchen Leuten zu viel Ehre anthun und ihnen eine größere Wichtigkeit beilegen, als sie verdienen. Kommt mir selbst niemals ein solcher Spitzbube unter die Hände, so breche ich ihm das Genick.“

„Sie werden sich doch nicht selbst durch Bestrafung dieses Gellichters erniedrigen, oder gar Ihren Degen durch deren Blut schänden, mein lieber Jouvencet,“ begütigte die besorgte Baroness.

Freilich habe ich dies kaum nöthig, da schon Andere theilweise die Bestrafung eines solchen Betrügers übernehmen,“ bemerkte der Maler.

„So steht also der heutige Betrug nicht ohne Beispiel da?“ forschte die Baroness.

„Durchaus nicht,“ entgegnete Jener, „erst kürzlich ließ sich vielleicht ganz derselbe Mensch, der sich heute hier zeigte, beim russischen Gesandten hier melden, indem er meinen Namen usurpirte. Der Gesandte, dem ich persönlich bekannt und befreundet bin, fertigte den Schurken jedoch auf das Kürzeste ab.“

„Er hat ihn doch nicht niedergestoßen?“ fragte entsetzt die Baroness.

„Ob nein, nur die Treppe hat er ihn hinabwerfen lassen,“ war die Antwort des Malers, „und seit jenem Tage hat sich auch dort kein Pseudo-Jouvencet wieder gezeigt.“

„Und Sie waren mit dieser Genugthuung zufrieden?“

„Ich hätte keine bessere verlangen können, denn eine weitere Rache an dem Unwürdigen zu nehmen, wäre unter meiner Würde gewesen. Sollte sich jemals solch ein Betrüger unter meinem angenommenen Namen auch bei Ihnen wieder zeigen, meine Gnädigste, so werden Sie mich durch eine gleiche Abfertigung desselben durch Ihre Dienerschaft außerordentlich verbinden.“

Die Baroness gab lachend Ihre Zustimmung, doch zweifelte sie, daß es dem Betrüger wohl kaum einfallen würde, ein zweites Mal wieder zu kommen.

Der Maler hob jetzt die Sitzung auf.

„Gern würd ich Ihnen noch längere Zeit widmen,“ sagte er, „allein um elf Uhr bin ich zum Fürsten Lichtenfels bestellt und darf dort nicht fehlen, so ungern ich auch von hier scheide.“

Die Baroness verneigte sich mit ihrem graciösesten Lächeln.

„Aber mit einer einzigen Bedingung muß ich Sie noch bekannt machen, an welche ich die Fortsetzung meiner Arbeit knüpfe,“ fuhr der Maler fort. „Ich werde Sie, meine Gnädigste, nur noch ein einziges Mal belästigen, indem ich nach der zweiten Sitzung meine Skizze so weit beende, daß ich danach ohne Weiteres das Bild zu Hause malen kann. Diese Skizze lasse ich jedoch vorher Niemanden und unter keiner Bedingung sehen.“

Ich verschleße meine Arbeit jetzt hier in dieser Mappe, die ich — verzeihen Sie meine vielleicht unnöthige Vorsicht — versiegelt und Ihnen bis morgen übergebe, wo ich in der zweiten und letzten Sitzung das Nöthige vollenden werde. Sie werden meine Bitte erfüllen und das Siegel uneröffnet lassen.“

Die Baroness bat zwar Anfangs, ihr die bemalte Skizze wenigstens einmal sehen zu lassen; da der Maler jedoch unbittlich war, so versprach sie die heiligste Bewahrung des Siegels. Während dieser Unterredung hatte der Künstler das Bild in die Mappe verborgen und diese durch Siegelwachs verschlossen, auf welches er das Wappen drückte, welches auf dem Knopfe seines zierlichen Deckens eingravirt war.

Hier empfahl sich der Maler und ward — welches Wunder! — von der stolzen Baroness unter verbindlichen Dankworten bis zur Thüre geleitet, wobei sie ihm zugleich die Freude ausdrückte, die sie fühlen würde, ihn morgen wieder sehen zu können. Kurz die adelstolze Dame war wie umgewandelt und ihr Mund strömte über in lauten Lobeserhebungen des Künstlers, als sie allein jetzt vor der verschlossenen Mappe stand. — Allein welche sonderbare Künstlergrille, diese Skizze so fest zu verwahren! dachte sie bei sich, indem sie die Mappe nach allen Seiten betrachtete, ob nicht eine Oeffnung zu entdecken wäre, durch welche man das Kunstwerk sehen könnte. Wenn man nur wenigstens einen einzigen ganz kleinen Blick darauf werfen dürfte, allein umsonst, nirgends auch nur die geringste Lücke. Welch' seine Arbeit der Mappe und welches zierliches Wappen. Alles dies verräth auf den ersten Blick den Pariser Weltmann. Wahrlich mich reut die Summe nicht, die ich dem liebenswürdigen Künstler für mein Bild zugesagt habe, und ich bedauere fast, daß er nur noch eine einzige Sitzung für nöthig hält. Vielleicht gelingt es mir, ihn später durch Einladungen an mein Haus zu fesseln, da mich seine interessante Persönlichkeit so außerordentlich anzieht. (Schluß f.)

Allerlei.

— Zuckergehalt der Rüben. Geschoßte, das heißt schon im ersten Jahre ihres Lebens Stengel und Blüthen treibende Rüben sind keineswegs, wie man sonst meinte, zuckerärmer, sondern enthalten nach Dr. Stammer sogar 12,7; 15,4; 17,2 Prozent, während ungeschoßte nur 11,4 Prozent Zucker hatten. Die 17,2 Prozent gehörten einer in voller Blüthe stehenden Pflanze! Er erklärte diese Erscheinung durch die Annahme, daß gerade die zuckerreichsten Rüben zur Stengelbildung geneigt sind.

Druck und Verlag der W. W. Zister'schen Buchhandlung. Berichtigung: 2. 11. 18.